

Casey Ryan Kelly: *Abstinence Cinema: Virginity and the Rhetoric of Sexual Purity in Contemporary Film*

New Brunswick: Rutgers UP 2016, 196 S., ISBN 9780813575100, USD 26,95

Casey R. Kelly analysiert in seinem Buch *Abstinence Cinema: Virginity and the Rhetoric of Sexual Purity in Contemporary Film* Rhetoriken sexueller Enthaltensamkeit und Reinheit in ausgewählten Hollywoodfilmen seit der Jahrtausendwende. Dem vorangestellt wird die etwas unscharf bleibende These, dass der jüngst zu beobachtende Aufstieg christlich-fundamentalistischer Kräfte in den USA die filmische Inszenierung von sexualisierten Geschlechterverhältnissen beeinflusse und sich in der Popularität von Pro-Abstinenz-Geschichten niederschlage (vgl. S.5f.). Methodisch wird dabei ein *rhetorical approach* gewählt, nach dem Filme mithilfe von sprachlichen Symbolen und Metaphern soziale Realitäten erzeugen, die den Zuschauenden eine Identifikation mit dem Gesehenen erleichtern (vgl. S.18). Dass dieser Ansatz, der die *agency* der Zuschauenden ebenso ignoriert wie die Position des Verfassers und weder produktiv noch zeitgemäß ist, verdeutlicht sich in den folgenden Kapiteln. Kellys lesefreundlicher Ansatz, stets eine ausführliche Inhaltsbeschreibung der Filme zu bieten, erweist sich in einer Betrachtung der *Twilight*-Saga (2008-2012) direkt als hinderlich, da die Handlungszusammenfassung der fünf Filme zu viel Raum einnimmt, der dafür im Analyseteil fehlt. Dementsprechend geht es hier nicht über

die nur wenig originelle Feststellung hinaus, dass *Twilight* sich postfeministische Rhetoriken aneignet, um eine patriarchale Zwei-Geschlechter-Ordnung zu stärken (vgl. S.52f.). Viel mehr bietet auch die folgende Analyse von „Man-Boys and Born-Again Virgins“ als ‚neuartige‘ Konfigurationen hegemonialer Männlichkeiten anhand des Films *The 40-Year-Old-Virgin* (2005) nicht. Zwar wird anschaulich skizziert, mit welchen Symboliken der Protagonist asexualisiert wird (vgl. S.62), jedoch bleibt eine kritische Befragung (sexueller) Normalitätskonstruktionen aus und führt daher nur zu dem Fazit, dass Hollywoodfilme bevorzugt die monogame, heterosexuelle Ehe als alternativlose Beziehungsform inszenieren (vgl. S.73f.).

Dies dient im dritten Kapitel als Vorlage für eine Erörterung des kleinbürgerlichen Familienideals im Horrorfilm *The Possession* (2012). Gestützt auf Arbeiten von Barbara Creed (*The Monstrous Feminine: Film, Feminism, Psychoanalysis*. London: Routledge, 1993) und Carol Clover (*Men, Women, and Chainsaws: Gender in the Modern Horror*. Princeton: Princeton UP, 1993) erkennt der Autor in einer kurzen Analyse der Figurenkonstellation, dass im Horrorfilm weiblich-selbstbestimmte Sexualität als Gefahr für die Machtposition einer komplementären Männ-

lichkeit skizziert wird und daher der Enthaltsamkeit als Kontrolle bedarf (vgl. S.81f.). Angesichts des dabei reproduzierten Zwei-Geschlechter-essentialismus, der auf die Lesart des Autors zurückzuführen ist, irritiert spätestens hier die gänzliche Abwesenheit queerer Filmtheorien, deren Befragung des Sexuellen in Bildsprache und Blickregimen angesichts des Anliegens der vorliegenden Arbeit unersetzlich scheinen.

Dieses Manko verdeutlicht sich weiter im vierten Kapitel, das den von christlich-konservativen News-Websites positiv rezipierten Actionfilm *Taken* (2012) fokussiert. Die Geschichte eines US-amerikanischen Vaters, der seine Tochter aus den Klauen eines französisch-albanischen Sexkartells befreien muss, legt die rassistischen Implikationen im Konzept sexueller Reinheit offen, was angesichts eines Quellenkorpus, der ausschließlich um die weiße US-amerikanische Gesellschaft kreist, analytisch dringend angebracht erscheint (vgl. S.94f.).

Obgleich die Komplexität des Sujets in den Analysen offensichtlich wird, die filmtheoretisch auf mehreren Ebenen gleichzeitig mannigfaltige Wirkungen entfaltet, wagt sich das Buch nicht über narrative Strukturen hinaus. Dies wird

im fünften Kapitel mit einem Blick auf sogenannte „Abstinence Satires“ überaus prekär. Kelly betrachtet hier romantische Komödien beziehungsweise Low-Budget-Filme wie *Easy A* (2010), *18-Year-Old Virgin* (2010) oder *American Virgin* (2000), die laut Autor irgendwo zwischen Parodie und Sexploitation changieren, dabei aber den konservativen Status quo ihrer Originale unangetastet lassen (vgl. S.110). Hier stellt sich aus queertheoretischer Perspektive die Frage, wo, wenn nicht in der Satire, Widerstandspotenziale zu verorten wären. Kelly bietet hier die als „Counternarratives“ bezeichneten Independent- und Dokumentarfilme als Antwort, die jedoch alle auf die eine oder andere Art genau dieselben Filmtechniken und Bildsprache verwenden wie die zuvor kritisierten Satiren (vgl. S.132f.). Damit wird schließlich das Dilemma von Kellys Methodik noch einmal überdeutlich: Zwar bringt er eine kurzweilige Kritik an den Filmen hervor, bleibt filmwissenschaftlich jedoch zu sehr an der Oberfläche. Sein Ziel, filmische Rhetoriken sexueller Abstinenz als soziokulturell wirksamen Diskurs zu erfassen, erreicht er so schlussendlich nicht.

Nadine Dannenberg (Braunschweig)